Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 28 (1918)
Heft: 3-4

Bibliographie: Literarisches
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

maliger Zögling, den ich seit vielen Jahren nicht mehr gesehen. Er bittet mich, sich noch einmal an diesem Festchen mit uns freuen zu dürfen. Nachdem die Kleinen entlassen sind, hilft er mir beim Aufräumen, frägt nach diesen und jenen lieben Sächelchen und sagt: „Ich han halt alti Erinnerige so gern.“ Luise Egli.

LITERARISCHES.

Über zwei schweizerische Bücher für die Mittelschulstufe. Von Dr. *E. Fromaigeat,* Winterthur.

Man spricht und schreibt gegenwärtig sehr viel über die geistige Überfremdung unseres Landes. Es mag gut sein, immer und immer wieder auf diese Gefahr aufmerksam zu machen. Besser aber ist es, Hand anzulegen, sie zu bekämpfen. Ein Gebiet, wo diese Gefahr schon lange zutage tritt, ist die Mittelschule: es fehlt ihr in vielen Fächern an einheimischen Lehrmitteln. Die Gründe sind leicht zu erraten. Durch die Verschiedenheit unserer Schulorganisation von Kanton zu Kanton werden in fast jeder Mittelschule andere Verhältnisse geschaffen; die Lehrbücher dieser Stufe können also nicht den Bedürfnissen aller schweizerischen Anstalten genau entsprechen. Dadurch wird es ausländischen Büchern möglich, mit allen ausserkantonalen Erzeugnissen erfolgreich zu konkurrieren. Bald entsprechen sie dem Geschmack oder den Überzeugungen des Lehrers besser als ihre schweizerischen Gegenstücke, bald passen sie besser zu den Lehrplänen des betreffenden Kantons. Und meistens kommt ein weiteres als ausschlaggebend dazu: da sie im eigenen Lande schon einen gesicherten Absatz haben, können sie von ihren Verlegern besser ausgestattet und billiger verkauft werden, oder finden sich die berufensten Fachmänner, um sie zu verfassen. So drehen wir uns immer im gleichen Kreis. Unter den Büchern, die für die in Frage kommenden Schulverhältnisse sowieso nur annähernd passen, ausserkantonale oder ausländische, wählt man allzuleicht das ausländische, weil es preiswürdiger ist; und eben weil ein schweizerisches Schulbuch nicht einmal sicher ist, im gleichsprachigen Gebiet der Schweiz Absatz zu finden, kann es niemals so preiswürdig sein wie diejenigen unserer Nachbarländer, auch wenn sich überhaupt Autoren und Verleger zu solch unrentablem Unternehmen finden lassen. Nirgends aber sind die Verhältnisse verzweifelter als auf dem Gebiete des Sprachunterrichtes. Denn hier spielen Fragen des Geschmacks und der Methodik die grösste Rolle. Der Lehrer möchte hier nicht nur ein gutes Buch haben, sondern unter guten Büchern das ihm zusagende auswählen können.

Wenn sich schweizerische Autoren der undankbaren Arbeit unterziehen, auf diesem Gebiet etwas Eigenes zu schaffen, und wenn schweizerische Verleger den Wagemut haben, es in sorgfältiger Ausstattung und zu billigem Preis herauszugeben, so kann man das wirklich als vaterländische Tat begrüssen. Und auch unterstützen soll man solche Unternehmen, besonders wenn sie im ersten Wurf so gut geglückt sind wie die beiden Werke, von denen ich sprechen möchte.

Das eine ist in erster Linie für die deutsche Schweiz bestimmt und ist eine Anthologie der westschweizerischen Prosaschriftsteller seit Rousseau.*)

Sie ist für die Schüler schweizerischer Mittelschulen der deutschen Schweiz bestimmt, und man kann sich von ihrer Einführung die glücklichste Wirkung versprechen. Denn der Verfasser hat seine Wahl nicht nach vorwiegend literarischen Gesichtspunkten getroffen. Vor allem soll das Buch Land und Leute der Westschweiz dem Leser bekannt machen. So haben wir von Rousseau z. B. Bruchstücke über die Schweiz und ihre Bewohner, über die Neuenburger, über Genf und die Genfer, über einen Ausflug in die Walliser Berge, über das schweizerische Heerwesen (das in den „Considérations sur le gouvernement de Pologne" als Muster hingestellt wird); von Madame de Staël die Beschreibung eines Festes in Interlaken; von Gonzague de Reynold einen allgemeinen Überblick über die westschweizerische Literatur, der das Buch vorzüglich einleitet. Aber der Verfasser weiss sehr wohl, dass ein fremdsprachliches Lesebuch nicht vorwiegend beschreibende Texte enthalten darf. Deshalb hat er auch von allen Autoren, in deren Werk sich kurze Erzählungen oder Bruchstücke, die ein Ganzes bilden, finden liessen, Erzählendes gewählt. Über einzelnes mag man geteilter Meinung sein,**) aber im allgemeinen wird das Buch wohl einstimmiges Lob ernten. Nicht nur für den Unterricht eignet es sich auch dem erwachsenen Leser wird es Genuss bereiten und ihn im Verständnis der Miteidgenossen französischer Sprache fördern. Deshalb möchte ich dem Buch auch in Lehrerkreisen Verbreitung wünschen. Ein anderer Wunsch ist in einem deutschschweizerischen Organ weniger am richtigen Platz; der Wunsch nämlich, die Lehrerschaft der französischen Schweiz möchte es sich überlegen, ob dieses Buch nicht auch in gewissen dortigen Schulen gute Dienste leisten könnte.

Eine ähnliche Frage stellt sich bei Anlass der andern Veröffentlichung, auf die ich hier aufmerksam machen möchte. Liesse sich eine Einführung in die deutsche Literaturgeschichte mit Lesebuch, die für die obern Klassen westschweizerischer Gymnasien bestimmt ist, nicht mit Erfolg an gewissen Schulen (Fortbildungs- und Gewerbeschule z. B.) der deutschen Schweiz verwenden? Auch diese haben für das Studium der deutschen Literatur eine sehr geringe Zeit zur Verfügung. (Die grössere Stundenzahl, die die westschweizerischen Gymnasien aufwenden können, wird wettgemacht durch die sprachlichen Schwierigkeiten.) Vorausgesetzt also, dass man bei dieser sehr knapp bemessenen Zeit eine systematische Einführung in die deutsche Literatur als wünschenswert erachtet, wäre nun Gelegenheit geboten, die Möglichkeit der Anwendung eines gleichen Lehrmittels an einem konkreten Beispiel zu prüfen.***)

---

*) Anthologie de Prosateurs romands de J. J. Rousseau à nos jours. Avec notices biographiques et bibliographies par L. Weber-Silvain, Lucerne, Eug. Haag 1917.

**) Z. B. sehe ich den Nutzen der Bibliographie am Schluss nicht recht ein. Das Nötige davon hätte sich in den biographischen Notizen sehr wohl unterbringen lassen.

***) Schenker und Hassler, Lesebuch zur Einführung in die deutsche Literatur, Payot, 1917, Fr. 3.75, und Einführung in die deutsche Literatur, ib. 1917, Fr. 1.60.

Die beiden Verfasser waren durchaus berufen, ein solches Buch zu schaffen; beiden ist das Deutsche Muttersprache, beide haben deutsche Literatur an deutschschweizerischen und deutschen Universitäten studiert. Sie unterrichten aber schon seit mehreren Jahren an den höheren Schulen Genfs, an welchen für den (fremdsprachlichen) Deutschunterricht ein systematischer Abriss der Literaturgeschichte vorgeschrieben ist, der übrigens infolge der sehr ausgeprägten literarischen Interessen der Schüler auch Anklang findet. Bei diesem Unterricht nun haben die Verfasser gelernt, die Literaturgeschichte in einfachster und klarster Form darzubieten.

Die sachliche Kritik der Bücher will ich den Fachgelehrten überlassen.*) Ich möchte nur die Stellung andeuten, die die Bücher unter den bestehenden Lehrmitteln einnehmen. Eine Ankündigung des Verlags sagt: „Die bisher in der Schule im Gebrauch befindlichen derartigen Unterrichtsmittel sind meist ausländischen Ursprungs. Diejenigen deutscher Herkunft betonen das literaturgeschichtliche, diejenigen französischer Herkunft das inhaltliche Moment allzusehr; beide vertreten einen Standpunkt, der zu unsern schweizerischen Verhältnissen nicht passt.“ Nun ist es wohl richtig, dass in der deutschen Schweiz vielfach noch Schulliteraturgeschichten deutschen Ursprungs (Kluge, Klee, Heinemann u. a. m.) in Gebrauch sind; allein es gibt auch schon ein Werk schweizerischen Ursprungs,**) das allgemein geschätzt wird und sich für den Unterricht, wenigstens in den obern Klassen höherer Schulen, sehr gut eignet: die deutsche Literaturgeschichte von Vögtlin. Wenn ferner die verwendeten deutschen Literaturgeschichten ausschliesslich das geschichtliche Moment betonen, so darf man eben nicht ausser acht lassen, dass dafür die Lesebücher bei ihrer Wahl das Inhaltliche berücksichtigen, und an schweizerischen Lesebüchern fehlt es nicht.

Andererseits sind in Frankreich gemäss der Schulordnung von 1902 keine eigentlichen systematischen Literaturgeschichten und literarische Lesebücher mehr in Gebrauch. Die französischen Bücher betonen weniger das entwickelungsgeschichtlich Wichtige in der deutschen Literatur, als das für den Franzosen Auffällige, das Trennende. Die meisten gehen sogar so weit, dass sie die Texte der grössten Schriftsteller vereinfachen und kürzen. Sie behandeln also die Literaturgeschichte nicht anders, als andere Gebiete der sogenannten „Realien“, die von der direkten Methode vor allem als Mittel zur Kenntnis von Land und Leuten verlangt werden. Die Vorträge des Mittelschulinspektors Hovelaque z. B. wollen aus den bescheidenen Fragmenten, die man mit den Schülern lesen kann, grosszügige und hochinteressante kulturphilosophische und völkerpsychologische Ausblicke herausanalysieren lassen. Das sind Unterrichtsideale, die höchstens unter günstigsten Umständen verwirklicht werden können (wenn es überhaupt wünschenswert ist, dass sie verwirklicht werden). Demgegenüber sind die Ziele der Bücher von Schenker und Hassler viel bescheidener. Sie wollen nur einen klaren Einblick in die Entwickelung der deutschen Lite-

*) Soviel mir bekannt ist, fiel sie bisher günstig aus. Auch hat der Genfer Erziehungsrat die Einführung der Bücher angeordnet.

**) Und es ist sehr wohl möglich, dass andere solche Werke, die mir nicht bekannt sind, ebenfalls ihren Zweck erfüllen.

ratur gewähren. Aber etwas spezifisch Französisches ist ihnen geblieben, und ich glaube, das ist gerade das Wertvolle daran. Sie stützen den ganzen literaturgeschichtlichen Unterricht auf die Lektüre von Beispielen. Die Literaturgeschichte soll gleichsam nur eine letzte Ergänzung der analytischen Lektüre der Texte sein. Diese Texte sind m. E. gut gewählt. Es sind zwar auch Fragmente darunter aus den berühmten Werken, die man eigentlich ganz lesen sollte — und von denen man doch gar selten nur die allerwichtigsten lesen kann. Ist es nun besser, einige von diesen ganz zu lesen und die andern nur aus Inhaltsangaben zu kennen? Oder soll man die Lektüre ganzer Werke etwas einschränken und dadurch Zeit gewinnen, um von den Werken, die man in der Schule nicht lesen kann, dem Schüler durch ein Bruchstück einen Begriff zu geben? Wird ihn dieses nicht hie und da anregen, das ganze Werk kennen zu lernen? Kann nicht die sorgfältige Analyse eines Bruchstückes das Verständnis des Ganzen bei der Hauslektüre erleichtern? Nach meinen Erfahrungen bin ich geneigt, diese Fragen zu bejahen; doch weiss ich, dass sie sehr umstritten sind. Seit längerer Zeit sind Chrestomathien und Anthologien gar nicht mehr Mode. Ich glaube zwar, sie werden es wieder werden. Nur wird man mehr als früher darauf achten, dass alle Stücke ein für sich selbst verständliches Ganzes bilden. Wer je die analytische Lektüre solcher Stücke versucht hat, in der Weise, wie sie gerade in Genf von Herrn Prof. Bernard Bouvier in meisterhafter Weise gelehrt wird, kann über den literarischen Bildungswert gutgemachter Chrestomathien, wenn sie richtig gelesen werden, nicht mehr im Zweifel sein.

Ein anderer Vorzug dieser Chrestomathie besteht m. E. darin, dass die neuere und neueste Zeit einen sehr breiten Raum einnimmt.*) Dass unsere Schweizer Dichter**) auch zu Worte kommen, ist selbstverständlich. Immerhin dem Grundsatz des ganzen Werkes gemäss, auch von diesen nur die bedeutendsten.***) In der „Einführung" ist der dem Vorwort vorangestellte Grundsatz „non multa, sed multum" noch strenger befolgt als im „Lesebuch". Nirgends blosse Aufzählung. Jeder Dichter, von dem ein längeres Stück im „Lesebuch" steht, hat hier seine sorgfältige Biographie mit Inhaltsangaben seiner Hauptwerke. So findet man mit Erstaunen bei Spittelers Biographie nicht nur eine Besprechung des „Olympischen Frühlings" und eine Inhaltsangabe von „Konrad der Leutnant", sondern auch von „Prometheus und Epimetheus", weil daraus eben ein Bruchstück im Lesebuch steht. Von Spittelers lyrischen Werken sind dafür auch nur die erwähnt, aus denen Gedichte aufgenommen worden sind. Diese strengen Grundsätze hätten vielleicht doch dadurch gemildert werden dürfen, dass von den nicht benutzten Werken wenigstens diejenigen hätten genannt werden dürfen, die man den Schülern zur Lektüre empfehlen könnte. Der

*) Bis Luther 12 S., von Luther bis Lessing 15 S., Klassiker 115 S., von Chamisso bis Spitteler 133 S. Meister der Prosa (Kant, Hettner, Virchow etc. bis Max Eyth) 25 S.

**) Sempacherlied, zwei Volkslieder, Haller, Gotthelf, Keller, Meyer, Spitteler.

***) Ich hätte hier vielleicht etwas weniger Strenge gewünscht und jedenfalls Leuthold Körner vorgezogen. Aber de gustibus... Übrigens ist das Gedicht von Körner (Lützows wilde Jagd) nur da, weil dieser Dichter in Schillers Biographie beiläufig erwähnt wird.

eine oder andere würde vielleicht später in diesen Hinweisen gerne Rat suchen. Merkwürdig: man macht heute so gute Schulbücher, dass man sie gerne auch nach der Schulzeit zur Hand nehmen wird; aber trotzdem sind die besten vielfach noch so verfasst, als würden sie nach den Examen auf ewige Zeiten weggelegt. So hätte ich auch bei Webers westschweizerischer Anthologie eine Art literarischen Ratgebers viel lieber angehängt gesehen als chronologische Bücherlisten. Vielleicht lässt sich das bei beiden Werken in der zweiten Auflage nachholen.

Und nun noch ein Wort über das, was mir in Schenkers und Hasslers Werk am meisten aufgefallen ist, und worin vielleicht die mühseligste und grösste Arbeit des Ganzen steckt. Das ist der Stil. Es ist die einfachste Literaturgeschichte, die ich je gelesen habe. Überall einfache, kurze, klare Sätze. Schüler, denen das Deutsche eine Fremdsprache ist, können diese „Einführung" ohne Hilfe des Lehrers lesen.*) Aber auch Schüler deutscher Sprache, scheint mir, werden das wohltuend empfinden. Wenn nicht alles im ersten Wurf schlackenlos geraten sein mag, so muss man auch nicht vergessen, dass eben die Klarheit die Schlacken sichtbarer werden lässt. Undeutsch ist ein solcher Stil nicht. Ich fiel beim Durchblättern auf eine Seite, wo mir die Kürze der Sätze ganz besonders auffiel; bei näherem Zusehen stellte es sich heraus, dass gerade diese Seite nicht von den Verfassern herrührte, sondern eine Selbstbiographie Liliencrons war, die sie wörtlich zitierten. Die strenge Schlichtheit des Stils bringt es auch mit sich, dass der ganze Abriss, obwohl von zwei Verfassern herrührend, sehr einheitlich geraten ist. Individuelle Stilunterschiede fallen fast nirgends auf, und das ist bei einem solchen Buch entschieden ein Vorzug.

Zum Schluss mag der Hauptzweck dieser Besprechung noch einmal angedeutet werden. Es wäre äusserst schätzenswert, wenn schweizerische Schulbücher auch in anderen Teilen unseres Landes gebraucht werden könnten als nur gerade in dem, in welchem sie entstanden sind. Wir haben nun hier zwei Beispiele vor uns, an denen die Frage geprüft werden kann, ob es nicht möglich wäre, gewisse Werke sogar in verschiedensprachigen Landesteilen zu brauchen (im fremdsprachlichen Gebiet auf höherer, im muttersprachlichen Gebiet auf elementarerer Schulstufe). Dadurch würden vielleicht noch andere derartige Werke ermöglicht, z. B. eine ähnliche Schulanthologie deutschschweizerischer oder gar tessinischer Schriftsteller, oder ein ähnliches Lehr- und Lesebuch der französischen Literatur. Eventuell müsste man eine zweite Auflage der schon vorliegenden Werke dem doppelten Zwecke besser anpassen. Es ist aber auch möglich, dass sich beide Zwecke nicht vereinigen lassen. Auf jeden Fall ist die Sache eines unvoreingenommenen Versuches wert.

Wyenbergh, van den, J., Dr. *Die Organisation des Volksschulwesens* auf differentiell-psychologischer Grundlage. Leipzig 1918, Quelle & Meyer. 108 S. 3 Mk., gb. Mk. 3.60.

Nach eingehender Betonung der psychologischen Tatbestände, wie sie sich aus individueller Begabung und Milieueinflüssen für die Volksschüler ergeben, prüft der Verfasser die vorgeschlagenen Massnahmen zur

*) Anders das Lesebuch. Hier sind nur Originaltexte aufgenommen worden und die Erläuterungen eines Lehrers unerlässlich.

Förderung der Schüler nach ihrer Begabung (Vorschläge Kerschensteiner, Organisation in Mannheim und Charlottenburg), um wesentlich ähnlich dem Vorgehen von Mannheim und Charlottenburg bessere Vorsorge für das vorschulpflichtige Alter (Schulkindergärten), Trennung der Schwachbegabten nach dem ersten Schuljahr und weitere Trennung der weniger Schwachen nach dem dritten Schuljahr und besondere Klassen für die Hochbegabten zu empfehlen. Was der Schrift über die praktischen Ziele für Köln hinaus Wert gibt, das ist die Erörterung der psychologischen Faktoren, die in der Volksschulorganisation nach mehr Berücksichtigung drängen. Wer die Schrift liest, wird auch der Aufgabe des Schulpsychologen näher zu treten suchen.

Meyer, Ernst. *Vom pädagogischen Lebenswege.* Erfahrungen und Ergebnisse. Leipzig 1917, Quelle & Meyer. 110 S. Mk. 1.50.

Der Verfasser war als Direktor und Schulrat nahezu vierzig Jahre im Dienst der höhern Schule tätig. Vorsichtig, mit warmem Herzen für Schüler und Lehrer legte er seine Erfahrungen in dieser Schrift nieder, deren fertige Ausgabe er nicht mehr erlebte. Wenn er von Stand und Beruf spricht, hat er den Oberlehrer, dessen Ansehen, Bedeutung und Aufgabe im Auge. Nahe liegen ihm die sprachlich-geschichtlichen Fächer, an die er den propädeutischen Unterricht anschliessen will, für den das Deutsche die Zeit hergeben soll. Was er über die einzelnen Disziplinen, ihre Behandlung und Beziehungen sagt, ist wohlerwogen, wie seine Äusserungen über Erziehung durch die Schule, über das Verhältnis von Schule und Elternhaus und die Methode. Jeder Abschnitt enthält treffende Bemerkungen und Anregungen, die nachdenklich machen. Manch grösseres Buch sagt weniger; die Ziele, die der Verfasser dem Unterricht steckt, übt er an sich selbst. Es liegt grosse erzieherische Kraft in der Schrift, die wir Lehrern der Mittelschule warm empfehlen.

Quinche, Ph. *La Conjugaison française.* Paradigmes et verbes irrégulier. St-Gall. Libr. Fehr. 36 p. 80 Cts.

Manche Konjugationstabellen beschränken sich auf die Hauptformen; hier sind die Verben in allen Personalformen und Zeiten gegeben, dazu in schöner Anordnung, übersichtlich, mit einem Register und mit angewandten Beispielen zur Illustration der Phraseologie. Sehr schöne typ. Ausstattung.

Quinche-Gschwind. *Lehrbuch der französischen Sprache für Handelsschulen.* 2. Teil. St. Gallen, Fehr's Buchh. 186 S.

Lesestücke, die interessieren, reichliche Übung durch Fragen, grammatische Aufgaben und Übersetzungen, gute Briefbeispiele, sorgfältige sprachlich-phraseologische Aufklärung, schöne Übersicht der unregelmässigen Verben und durchweg genauer Druck machen das Buch zu einem angenehmen Lehrmittel, das in Handelsschulen sich rasch einleben wird. *s.*

Frech, F. *Allgemeine Geologie.* 1. Vulkane; 2. Gebirgsbau und Erdbeben; 4. Bodenbildung, Mittelgebirgsformen und Arbeit des Ozeans. (Aus Natur und Geisteswelt 207, 208 und 210). 3. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner.

In populärwissenschaftlicher Darstellung sucht der Verfasser ein Bild der geolog. Verhältnisse der Erde zu entwerfen. Anschaulich wird dem Leser unter Zuhülfenahme eines ausgezeichneten und reichen Bildermaterials das Neueste aus dem Gebiete der allgemeinen Geologie vermittelt. Dass die meisten Betrachtungen an gute, spezielle Beispiele anknüpfen,

ist lobenswert hervorzuheben. Ebenso die ausserordentliche Betonung und richtige Würdigung der allgemeinen Geologie. Wird in künftiger Neuauflage der Stoff etwas mehr ausgeglichen, so kann das Werklein noch gewinnen. Einzelne Spezialtabellen dürften für eine populäre Darstellung weggelassen, selbst geologische Theorien verkürzt werden. Eingehendere Behandlung könnte dafür die Alpengeologie, speziell das Kapitel der Überschiebungen erfahren. Alles in allem können die Büchlein von Frech, die durch ihre originelle und lebendige Abfassung sich von zahlreichen ähnlichen Darstellungen angenehm abheben, zum Studium bestens empfohlen werden. *E. Sch.*

Universal-Korrespondenz. Systematisches Handbuch der Privat- und Handelskorrespondenz in acht Sprachen. Von *K. Weinhardt* u. a. Freiburg i. Bd. 1914. J. Bielefeld. Gb. 15 Mk.

In acht Sprachen — Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Holländisch, Russisch, Spanisch und Portugiesisch — behandeln Professoren dieser Sprachen an deutschen Handelshochschulen die ausgewählten Themata: Brief-Anfänge und Schlüsse, Muster der privaten und kaufmännischen Korrespondenz in völlig selbständiger, ihrem Idiom zusagenden Weise. Es ist also nicht wörtliche Übersetzung, sondern landesgemässe Ausdrucksform, wobei durch Klammern, Beifügungen, in typographisch-kunstvoller Weise angeordnet, verschiedene Sprachformen, synonyme Ausdrucksweise usw. zur Anwendung kommen. Gefällige, übersichtliche Anordnung, sorgfältige Korrektur, gute sprachliche Form sind sofort ins Auge springende Vorteile des sehr solid und schön ausgestatteten Buches, das jüngern und ältern Korrespondenzbeflissenen ein willkommener Ratgeber sein wird, wenn in einer Sprache die Ausdrucksformen nicht mehr geläufig sind.

Gramberg, Eugen. *Wildgemüse, Wildfrüchte, Wildtee.* Leipzig 1918, Quelle & Meyer. 76 S. mit 24 Zeichn. Mk. 1.20.

In dieser Anweisung zur Behandlung und Verwertung, Anleitung zum Bestimmen der nutzbaren Gewächse hält sich der Verfasser fern von der allespreisenden Kräuter-Nährkunde; er wählt aus, beschreibt sorgfältig, was Wert hat, und gibt Kochvorschriften, wie sie in seiner Hausküche sich bewährt haben.

Teubners Kriegstaschenbuch. Ein Handlexikon über den Weltkrieg, hsg. von *Ulrich Steindorff.* Leipzig 1916, B. G. Teubner. 346 S. mit 5 Karten, gb. Fr. 4. 70.

Der Krieg hat militärische Rüstzeuge, Instrumente, Personen, Örtlichkeiten in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt, für die sich sonst nur der Fachmann kümmerte. Um sich in der Menge der Dinge zurechtzufinden, hat U. Steindorff unter mehr als 5000 Stichwörtern alles Wissenswerte eingeordnet, so dass der Zeitungsleser sich rasch über die Grösse eines Schiffes, die Stellung eines Militärführers, eines Politikers, über Orte, militärische Einrichtungen, wirtschaftliche Verhältnisse während des Krieges, wie über die Bedeutung der Soldatenausdrücke, die im Lauf des Krieges aufgekommen sind, rasch Auskunft erhält. Die Bearbeitung ist sorgfältig und hat wohl sehr viel Zeit beansprucht, um dem Leser Zeit und Mühe zu sparen.

Verlag der Friedr. Korn'schen Buchhandlung, Nürnberg

Soeben erschienen:

Bau, Tätigkeit und Pflege des menschlichen Körpers

mit Unterstützung von

Dr. med. **Drossbach,** Schularzt u. Bezirksarzt, Mindelheim und **N. Kempf,** kgl. Seminarlehrer, Lauingen,

bearbeitet von

Dr. med. **Grassl,** Medizinalrat, kgl. Bezirksarzt und Schularzt, Kempten und Dr. phil. **Reindl,** Stadtschulrat, Direktor der städt. höh. Mädchenschule, Kempten.

Mit 262 in die Ausführungen gedruckten Abbildungen. In Bayern für Lehrer und Lehrerinnenbildungsanstalten ministeriell genehmigt.

——— Preis geb. Mk. 3. 80 ———

Vorstehendes Buch eignet sich besonders auch für Lehrer der 8. Volksschulklassen wie auch für Fortbildungsschulen. 3

Beide Bücher sind durch jede Buchhandlung auch zur Ansicht erhältlich.

Verlag der Friedr. Korn'schen Buchhandlung, Nürnberg

Soeben erschienen:

Besondere Unterrichtslehre

des Volksschulunterrichts für Kriegsteilnehmer und andere Prüflinge der Pädagogik

von Oskar Vogelhuber, kgl. Seminarlehrer.

Preis brosch. Mk. 2. 40, geb. Mk. 2. 80.

Dieses für die Berufsvorbereitung der Kriegsteilnehmer zunächst bedeutsame Fach der Pädagogik wird hier in einer Darstellung dargeboten, die das Studium, Einprägen und Behalten des wesentlichen Stoffes zu einer verhältnismässig rasch und leicht erfolgenden Arbeit macht. **In Problemkreise gegliedert und dem Auge übersichtlich** dargestellt, **ist jedes Fach auf wenigen Seiten gründlich abgehandelt.** Das Werkchen entstand aus dem Unterricht für Kriegsteilnehmer und ist darin praktisch erprobt. **Unterrichtsleiter** benützen es am besten als Unterlage für erörternde Besprechung. Der erfahrungsgemäss ratlose **Selbstlernende** wird erleichtert nach diesem Führer greifen. Selbstverständlich ist das Werkchen sehr gut geeignet, **auch das normale Studium der besonderen Unterrichtslehre mit Prüfungsvorbereitung** zu erleichtern und zu fördern. 2

Gewähre und besorge **Darlehen.** Näheres Postlagerkarte Nr. 451, St. Gallen I. (O. F. 1188 Z) [2]

Leghühner

Die besten
[4] **Die billigsten**
Preisliste gratis
Moulon in Meyriez/Murten

(J. H. 6400 B)

Verlag Orell Füssli, Zürich

Soeben ist erschienen:

Das proletarische Kind
wie es denkt und fühlt
Von
Dr. Robert Tschudi, Basel
Gr. 8⁰, 22 Seiten. Preis 1 Fr.

Erhältlich in jeder Buchhandlung

Die Schule der Zukunft

Von Dr. **Hans Schenkel**

Gr. 8⁰-Format, 51 S. Brosch. Fr. 1.20

Inhalt: Warum wollen wir reformieren? Die tieferen Ursachen der Übelstände im Schulwesen. Die Schule, wie wir sie gerne hätten. Was ist heute schon praktisch erreichbar?

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie vom Verlag Orell Füssli in Zürich

Verlag der
Friedr. Korn'schen Buchhandlung, Nürnberg

Soeben erschienen:

Neue Aufgaben für den Gesangunterricht

an Höheren Lehranstalten, Höheren Mädchenschulen und Mädchenmittelschulen des Königreichs Bayern

(Auf Grund der Schulordnung vom 30. Mai 1914 sowie der Zusatzbestimmungen zur Schulordnung der Höheren Mädchenschulen vom 1. und 9. Juni 1916.)

Einführende Erläuterungen und methodische Winke für Gesanglehrer und Gesanglehrerinnen dieser Anstalten

von

RAIMUND HEULER

Preis: Mk. 1.90

Die von dem Würzburger Schulgesangpädagogen Raimund Heuler vertretenen Neuerungen sind nach heftigsten Kämpfen bahnbrechend für die Neugestaltung der bayerischen Schulgesangverhältnisse geworden. Raimund Heuler gebührt das Verdienst, das Eitz'sche Tonwort, das denkbar vollkommenste Tonnamensystem zum Siege geführt zu haben. Raimund Heuler hat aber auch die Unzulänglichkeit der sog. Eitz'schen Tonwortmethode, d. h. der von Karl Eitz gewollten methodischen Verwendung des Tonwortes nachgewiesen und an ihrer Stelle jenen unvergleichlich fruchtbaren Unterrichtsweg gesetzt, der endlich dem Tonwort zum Siege verhalf.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen